

meinschaftskreise an ihr hatten. Man darf wohl von einem Übergreifen der Erweckungsbewegung auf politisches Gebiet sprechen, und die im allgemeinen bestehende Abneigung des Pietismus gegen die Einmischung in die Politik trifft jedenfalls für das Siegerland nicht zu. Sodann wird auf die Bedeutung des Mittelstandes und der Arbeiterschaft innerhalb des Wählerstammes der christlich-sozialen Partei hingewiesen. Daß unter den Arbeitern des Siegerlandes die überwiegend von den Christlich-Sozialen getragenen Christlichen Gewerkschaften an der Spitze lagen und die Sozialdemokraten demgegenüber bedeutungslos blieben, war eine einzigartige Erscheinung auf deutschem Boden. Verf. legt auch die Gründe dar, die dazu führten, daß sich im Siegerland im Gegensatz zu den Großstädten und anderen Industriegebieten kein Proletariat bildete.

Der Wert der Arbeit wird vermehrt durch eine Reihe aufschlußreicher Tabellen zur Bevölkerungsbewegung und Wahlstatistik, von denen eine auch die Reichstagswahlen von 1919 bis 1933 umfaßt, ferner sind einige Photokopien von Flugblättern und Zeitungen beigelegt.

Die Akten der in Betracht kommenden Staatsarchive sowie des Synodalarchivs in Siegen wurden weitgehend und umfassend benutzt; Zeitungen und Flugblätter wurden gründlich ausgewertet.

Der Druck der Arbeit wurde dadurch möglich gemacht, daß die Stadt Siegen und die von ihr getragene Forschungsstelle Siegerland sie in die Reihe ihrer Veröffentlichungen aufnahm. Dieser gebührt daher im hohen Maße der Dank nicht nur des Verfassers, sondern auch der Leser.

Münster/Westf.

Koehling

**Bischof Otto Zänker** (1876—1960). Ein Beitrag zur jüngsten Kirchengeschichte Schlesiens und Rheinland-Westfalens. Herausgegeben von Wilhelm Rahe. — 139 Seiten — Verlag „Unser Weg“, Ulm/Donau 1967, 15,— DM.

Freunde und Angehörige haben Beiträge zu diesem Lebensbild Otto Zänkers geliefert, und in einigen von ihnen sind Ausschnitte aus seinen eigenen, leider unvollendet gebliebenen Lebenserinnerungen verarbeitet. Das Buch zeichnet Zänkers Lebensweg nach, der ihn vom ländlichen Pfarrhaus in Herzkamp bei Wuppertal über viele Stationen nach Breslau und von da in die Stille von Minden und Bielefeld führte. Während seiner Studienjahre in Halle und seiner Tätigkeit im dortigen Tholuck-Konvikt (1902—1905) hat vor allem Martin Kähler seine Theologie geprägt. Ihm widmete er mit den handgeschriebenen Worten „patri alteri“ seine Dissertation mit dem Titel: „Der Primat des Willens vor dem Intellekt bei Augustin“. In der Evangelischen Kirche von Westfalen ist Zänker in erster Linie durch seine Tätigkeit als Leiter des Predigerseminars in Soest (1912—1915 und 1919—1924) und als Pfarrer und Konsistorialrat in Münster (1915—1918; 1924—1925) bekannt geworden. Viele westfälische und rheinische Pfarrer erinnern sich gern an ihre Zeit im „Kloster“, wo Zänker seine mannigfachen Gaben entfalten konnte. Superintendent i. R. Karl Leutiger, Herford,

zeichnet in seinem Beitrag ein anschauliches Bild dieser Jahre. Den äußeren Höhepunkt im Leben Otto Zänkers stellt seine Berufung in das Amt eines schlesischen Generalsuperintendenten dar (1925—1933). Über seine Tätigkeit in dieser Zeit berichten schlesische Amtsbrüder in großer Dankbarkeit. Als die schwerste Zeit seines Lebens hat Zänker die Jahre des Kirchenkampfes 1933—1945 empfunden. Der kirchenpolitische Kampf lag ihm nicht. Dennoch wich er ihm nicht aus. Das Amt des schlesischen Bischofs verstand er als die legitime Fortsetzung seines Generalsuperintendentenamtes. Einer seiner Mitarbeiter in jenen Jahren, Pfarrer Dr. theol. Gerhard Ehrenforth, Hamburg, beschreibt ausführlich, wie Zänker unter Vermeidung radikaler Lösungen versucht hat, seine Kirchenprovinz durch die Schwierigkeiten und Wirren der nationalsozialistischen Zeit hindurchzubringen (S. 79—97). Bekanntlich kam es aber über der Frage, welche Stellung die schlesische Kirche den Kirchausschüssen gegenüber einnehmen sollte, zur Spaltung der schlesischen Bekenntnissynode. Zänkers Bemühungen um die Erhaltung der kirchlichen Einheit konnten nicht verhindern, daß Dr. Werner, der kirchenfeindliche Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin, 1939 seine Beurlaubung und 1941 seine Versetzung in den Ruhestand diktierte.

Nach seiner Ausweisung aus Schlesien im Januar 1945 übernahm Zänker mit der Sammlung und geistlichen Betreuung der evangelischen Schlesier in Mittel- und Westdeutschland bald eine neue wichtige Aufgabe. In diesem Hirtenamt hat er mit den ihm verbliebenen Kräften bis zu seinem Tod treu gearbeitet.

Dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern gebührt aufrichtiger Dank für die Erarbeitung dieses Bandes, der die Erinnerung an D. Otto Zänker wachzuhalten berufen ist.

Siegen

W. Thiemann